



Zeitschrift für Interaktionsforschung in DaFZ
ZIAF 2024, Band 4, Heft 1

Airport retransformed

Außer(hoch)schulische Lernorte in der Lehrkräftebildung

Carla Müggenburg
Freie Universität Berlin

Zusammenfassung

Am Beispiel eines Seminars in der Didaktik der romanischen Sprachen wird aufgezeigt, wie sich durch den Einbezug außerhochschulischer Lehr-Lernsettings und gesteuerter wie ungesteuerter Lernprozesse praktische Erfahrung und fachdidaktische Reflexion auf ganz sinnfällige Weise verbinden lassen. Auf diese Weise wird auch die künftige Rolle der Studierenden als *Reflective Practitioner* angebahnt. Als besonders fruchtbar erweisen sich dabei die Gestaltung des Seminars nach Prinzipien der Handlungsorientierung und das Prinzip des didaktischen Doppeldeckers.

Schlagwörter: außerschulisches Lernen; Lehrkräftebildung; Reflective Practitioner; Professionswissen; didaktischer Doppeldecker

Abstract

Using the example of a seminar in the didactics of Romance languages, it is demonstrated how practical experience and didactic reflection can be combined in a very meaningful way by incorporating out-of-university learning and both controlled and uncontrolled learning processes. This approach initiates the future role of students as *reflective practitioners*. The design of the seminar according to the principles of action orientation and the principle of the 'didactic double-decker' prove to be particularly fruitful.

Keywords: out-of-classroom learning; teacher training; reflective practitioner; professional knowledge; didactic double-decker



Carla Müggenburg (2024)

Airport retransformed

ZIAF 4(1): 199–209. DOI: <https://doi.org/10.17192/ziaf.2024.4.1.8637>

1 Einleitung: Die Verbindung von Reflexion und Praxis in (un)gesteuerten und (außer)hochschulischen Lernprozessen im Kontext universitärer Lehrkräftebildung

Die Frage nach dem Zusammenspiel von gesteuerten und ungesteuerten Lernprozessen wird oftmals hinsichtlich des (schulischen) Fremdsprachenlernens betrachtet. Nur wenige Publikationen jedoch beschäftigen sich mit ungesteuerten Lernprozessen in der Lehrkräftebildung, insbesondere in der universitären Ausbildung. Mir erscheint das Nachdenken über gesteuerte und ungesteuerte Lernprozesse hier besonders mit Blick auf die Anbahnung professioneller Handlungskompetenz angehender Lehrkräfte fruchtbar. Meine Annahme, der ich in diesem Beitrag nachgehen möchte, ist, dass die Ausbildung der Studierenden zu *Reflective Practitioners* (vgl. Schön 1983) im Hochschulkontext speziell durch die Verbindung von gesteuerten und ungesteuerten Lernprozessen gelingen kann – diese Lernprozesse wiederum lassen sich, so möchte ich aufzeigen, besonders gut durch den Einbezug außerhochschulischen Lernens initiieren.

Ausgangspunkt der Figur des *Reflective Practitioners* nach Schön (1983) ist die Einheit von Denken und Handeln: „*Reflective Practitioner* sollen in der *reflection-in-action* in einen reflexiven Dialog mit der Situation treten, sich in der *reflection-on-action* ihr handlungsleitendes Wissen (*knowing-in-action*) verfügbar machen und es in theoretische Horizonte einrücken“ (ZfLB: 2024). In dem Zusammenhang weisen (neben vielen anderen) Legutke et al. (2022: 15) darauf hin, dass es sich bei diesem handlungsleitenden Wissen um tendenziell „implizites Wissen“ handelt, „das sich nur bedingt in Sprache überführen lässt“. Könnerschaft stellt sich somit nicht durch reine Instruktion bei Lehrkräften ein, sondern basiert u.a. „auf intimer Vertrautheit, welche wiederum Frucht der Erfahrung [...] ist“ (Neuweg 2020: 30).

Wie können also universitäre Lehr-Lern-Szenarien gestaltet werden, die einerseits die Gelegenheit zur durch Praxis gewonnenen Erfahrung bieten und diese andererseits für fachdidaktische Reflexionen fruchtbar machen? Legutke et al. (2022) stellen einige theoretische Überlegungen an, wie die Verzahnung von Praxis und Reflexion in einem sprachpraktischen Seminar aussehen kann. Der Frage, wie ein fachdidaktisches Seminar entsprechend zu konzipieren wäre – zumal ganz konkret –, wird jedoch nicht nachgegangen. Vor eben jener Frage stand ich folglich bei der Vorbereitung eines fachdidaktischen Master-Seminars an der Freien Universität Berlin. Erhellend erschien mir dabei der Hinweis von Legutke et al. (2022: 17) auf die Parallele zwischen der „Herausbildung fremdsprachlicher Kompetenzen von Lernenden und der Entwicklung von Lehrkompetenzen der Lehrenden“ in Zeiten der kommunikativ ausgerichtete Fremdsprachendidaktik. Mein Versuch war es somit, Ansätze und Prinzipien aus dem Fremdsprachenunterricht – hier das außerschulische Lernen mit seinen gesteuerten und ungesteuerten Lernphasen – auf die Hochschuldidaktik zu übertragen.

Um eine sinnfällige Verbindung von Erfahrung und Reflexion zu erreichen, sollte im Seminar zudem das Prinzip des pädagogischen bzw. didaktischen Doppeldeckers (vgl. Wahl 2013: 64) eingesetzt werden. Die Idee dieses Ansatzes ist, dass die Inhalte bzw. Gegenstandsbe-
reiche, die in didaktischen Lehrveranstaltungen theoretisch thematisiert werden, von den Lernenden gleichzeitig handelnd erlebt werden können. Dies wird gegenüber den Lernenden transparent und bewusst gemacht. Auf diese Weise werden pädagogische Doppeldecksituationen geschaffen, in denen die (theoretische) Reflexionsebene und die (praktische) Handlungsebene kongruent sind und direkt aufeinander bezogen werden können.

Das Seminar, welches aus diesen Überlegungen heraus entstand, möchte ich im Folgenden vorstellen, um an ihm aufzuzeigen, dass die geforderte Verbindung von Reflexions- und Handlungsphasen in der Lehrkräftebildung insbesondere dann gelingen kann, wenn Elemente des inner- und außerhochschulischen Lernens verknüpft werden. Dabei nimmt der Beitrag u.a. die so entstandenen gesteuerten und ungesteuerten Lernprozesse in den Blick und reflektiert diese dahingehend, wie ihr Zusammenspiel förderlich für die Ausbildung von Studierenden zu *Reflective Practitioners* sein kann. Meine Ausführungen verstehen sich somit auch als Beitrag, die bei Legutke et al. (2022) noch existierende Leerstelle zu füllen und bisher angestellte Überlegungen zu konkretisieren.

Um aufzuzeigen, wie die Verschränkung von Handeln und Reflexion konkret im Seminar umgesetzt wurde, werde ich nach einigen allgemeinen Informationen zum Seminar zunächst dessen Struktur erläutern. Anschließend greife ich exemplarisch die Gestaltung der ersten Sitzungen auf, in denen die Studierenden das *Airport*-Projekt von Michael Legutke (Legutke & Thiel 1983; Legutke 2006) zuerst in der Rolle von sprachpraktisch Lernenden durchführten und anschließend aus fachdidaktischer Perspektive reflektierten. In einem Fazit reflektiere ich, inwieweit der Einbezug außerhochschulischer Lernsettings und damit verbundene (un)gesteuerte Lernprozesse fruchtbar für die geforderte Verzahnung von Praxis und Reflexion sind und wie dies zur Förderung professioneller Handlungskompetenz in der Lehrkräftebildung beitragen kann.

2 (Un)gesteuertes und (außer)hochschulisches Lernen im Hochschulkontext konkret: Ein fachdidaktisches Seminar als Fallbeispiel

2.1 Seminarstruktur

Bei der beschriebenen Lehrveranstaltung handelt es sich um ein Seminar der Fachdidaktik der romanischen Sprachen und Literaturen, das ich im Sommersemester 2023 an der Freien Universität Berlin durchgeführt habe. Das Seminar richtete sich an Studierende im Master und war für Lehramtsstudierende aller romanischen Sprachen geöffnet. Gegenstand des Seminars war das außerschulische Lernen im Fremdsprachenunterricht. Dabei sollte die Lehrveranstaltung die Studierenden dazu befähigen, die Potenziale und Bedingungen außerschulischer Lernorte für den Fremdsprachenunterricht zu erkennen, die hierfür grundlegenden Konzepte zu durchdringen und fachdidaktische Konzepte für den Einbezug außerschulischen Lernens in den Fremdsprachenunterricht zu entwickeln.

Der Gegenstand des Seminars – das außerschulische Lernen im Fremdsprachenunterricht – wurde an außer- und innerhochschulischen Lernorten bearbeitet, wodurch sich bereits eine Kongruenz von Inhalt und Handlung ergab. Zu einer Verschränkung der praktischen und reflexiven Ebene trug darüber hinaus die Struktur des Seminarplans bei.

Wie sich die Anteile des (sprach-)praktischen und reflexiven Handelns – sehr schematisch dargestellt – über das gesamte Seminar und die einzelnen Sitzungen verteilte, kann der Abbildung 1 entnommen werden.

Sitzung	Thema	(sprach-)praktisches Handeln	Reflexion
1	Vorannahmen und Erfahrungen zu außerschulischen Lernorten <i>pre task</i> : Vorbereitung der Interviews		
2	Interview am Flughafen BER durchführen		
3	<i>post task</i> : Präsentation der Interviews		
4	Der außerschulische Lernort <i>Airport</i> aus fremdsprachendidaktischer Perspektive		
5	Charakteristika und (Lern-)Potenziale von außerschulischen Lernorten		
6	Formen von Authentizität		
7	Systematisierung und Definition(en) von außerschulischen Lernorten		
8	Das dynamische Lernorte-Modell als Analysewerkzeug		
9	Erkundung des Selbstlernzentrums als außerschulischer Lernort		
10	Auswertung: das Selbstlernzentrum als digitaler und analoger außerschulischer Lernort		
11	Durchführung außerschulischer Lehr-Lern-Szenarien + fachdidaktische Reflexion		
12	Durchführung außerschulischer Lehr-Lern-Szenarien + fachdidaktische Reflexion		
13	Durchführung außerschulischer Lehr-Lern-Szenarien + fachdidaktische Reflexion		
14	Auswertung der Seminarergebnisse, Abschlussdiskussion		

Abbildung 1: (Sprach-)praktische und reflexive Phasen im Seminar

Der Seminarverlauf gestaltete sich wie folgt: Gleich zu Beginn des Semesters wurden die Studierenden ins ‚kalte Wasser‘ des sprachpraktischen Handelns geworfen, indem wir in den ersten vier Sitzungen das *Airport*-Projekt von Michael Legutke (1983; 2006) durchführten. Entstanden im Kontext der kommunikativen Wende gilt das Projekt, bei dem sich Sechstklässler:innen im Englischunterricht nach entsprechender Vorbereitung an den nahegelegenen Flughafen begeben, um dort englischsprachige Personen zu interviewen, als Leuchtturmprojekt und erweist sich nach wie vor als fruchtbarer Diskussionsanlass in der Lehrkräftebildung (vgl. Müller-Hartmann & Schocker-v. Ditfurth 2004; Legutke 2006). In meinem Seminar durchliefen die Studierenden die Unterrichtssequenz in der Rolle der Sprachlernenden. Im Anschluss betrachteten wir das *Airport*-Projekt aus fremdsprachendidaktischer Perspektive und begaben uns so auf die Ebene der Reflexion.

In den Folgesitzungen setzten sich die Studierenden mit grundlegenden theoretischen Konzepten außerschulischen Lehrens und Lernens auseinander. Auch dabei sollten sich Phasen des praktischen Tuns und des fachdidaktischen Nachdenkens gegenseitig unterstützen. Beispielsweise lernten die Studierenden ein Modell und Kriterien zur Analyse von Lernorten kennen. Mit diesen Kriterien ausgestattet begaben sie sich sodann in das Selbstlernzentrum der Freien Universität, wo sie die Lernort-Analyse vor Ort praktisch durchführten. In einer anschließenden Auswertung wurde der Kriterienkatalog kritisch betrachtet und von den Studierenden entsprechend überarbeitet.

Nachdem wir uns mit Fragen nach der didaktisch sinnvollen Verknüpfung von inner- und außerschulischem Lernen auseinandergesetzt hatten, führten die Studierenden ein kleines selbst konzipiertes außerschulisches Lernszenario mit den anderen Seminarteilnehmenden durch. Die hierbei gemachten (sprachpraktischen) Erfahrungen und das Lehr-Lernsetting wurden im Anschluss wiederum fremdsprachendidaktisch reflektiert.

Schon auf der Makroebene der Seminarstruktur finden sich also Sitzungen, in denen die Studierenden in stärker gesteuerten Lehr-Lernsettings agierten, und solche, in denen sie freier handelten. In diesen freieren Phasen – etwa bei der Erkundungstour durch das Selbstlernzentrum oder bei der Ausarbeitung der eigenen zu simulierenden Lehr-Lernsettings – hatten die Studierenden die Möglichkeit, individuelle Wege einzuschlagen und verstärkt kreativ zu werden. Dass diese Phasen zugleich fruchtbar für den Professionalisierungsprozess der Studierenden verliefen, lag daran, dass sie wussten, auf welches Ziel ihr Tun hinauslaufen würde, und sie somit eine klare Handlungsabsicht auch in den ungesteuerten Phasen verfolgten. In den stärker von mir gesteuerten Sitzungen profitierte die fachdidaktische Auseinandersetzung mit den jeweiligen Gegenständen davon, dass die Studierenden in ihren Überlegungen auch auf ihre individuellen Erfahrungen – etwa am Flughafen – zurückgreifen konnten. Indem die Erfahrungen mit fachdidaktischem Vokabular versprachlicht wurden, konnten die tendenziell impliziten Bestandteile des Professionswissens in Ansätzen expliziert werden, wodurch auch die künftige Rolle der Studierenden als *Reflective Practitioners* gefördert wurde.

Zusammengehalten wurden die einzelnen Sitzungen dadurch, dass sich die Studierenden im Laufe der Zeit immer weiter den zu Beginn des Seminars entwickelten Fragestellungen annäherten: Was charakterisiert einen außerschulischen Lernort? Was sind seine (Lern-) Potenziale? Wie lässt er sich definieren und systematisieren? Und schließlich: Wie müssen lernförderliche Lehr-Lern-Szenarien für das außerschulische Fremdsprachenlernen aussehen? Die Ergebnisse zu diesen Leitfragen entstanden innerhalb der vielgestaltigen Lehr-Lern-Phasen in teils ko-konstruktiven, teils individuellen, mal stärker kognitiv, mal ganzheitlicheren Prozessen. Um die diversen Ergebnisse zusammenzutragen und weiterzuentwickeln, nutzte das Seminar als zentrales Werkzeug ein gemeinsames Wiki, welches von der Freien Universität bereitgestellt wird. Dieses Wiki wurde von den Studierenden Schritt für Schritt gefüllt, kommentiert und überarbeitet. Die Plattform diente somit einerseits dazu, individuelle Erfahrungen zu reflektieren und zu verallgemeinern, zugleich wurden hier Lernergebnisse gesichert. Auf diese Weise stellte das Wiki das gemeinsame Lernprodukt der Studierenden dar und veranschaulichte zugleich die Prozesshaftigkeit von Lernen.

Wie das Ineinandergreifen von praktischen und reflexiven Phasen konkret aussah, werde ich im Folgenden anhand des in den ersten Sitzungen durchgeführten *Airport*-Projekts veranschaulichen.

2.2 Durchführung des *Airport*-Projekts mit den Studierenden

Für die Gestaltung der ersten Sitzungen adaptierte ich das von Legutke und Thiel (1983) für den schulischen Englischunterricht entwickelten *Airport*-Projekt für den Hochschulkontext. In der ersten Sitzung wurde den Studierenden die Lernaufgabe¹ des *Airport*-Projektes präsentiert: In der Folgewoche sollten sie sich in Tandems oder Tridems selbstständig zum Flughafen BER begeben. Dort hatten sie die Aufgabe, fremdsprachliches Material fotografisch zu dokumentieren – etwa auf Hinweisschildern oder in den vor Ort befindlichen Läden und Bistros. Zusätzlich sollten die Studierenden am Flughafen Sprecher:innen der von ihnen beherrschten Lx interviewen – ob Reisende, Flughafenpersonal, Abholende usw. – und die Gespräche ebenfalls auf Video oder Ton aufnehmen. Die Themen konnten dabei frei gewählt werden – es sollten jedoch solche sein, die für sie selbst und die Kommiliton:innen von Interesse sind, da die spannendsten Ergebnisse später im Seminar präsentiert werden sollten. Eine wichtige Vorgabe war zusätzlich, dass die Interviews in Sprachen stattfinden, die die Studierenden selbst als Lx gelernt hatten – am besten in Sprachen, die sie nur basal beherrschten. Dadurch sollte erreicht werden, dass sich die Studierenden in die Rolle von (beginnenden) Sprachlerner:innen – die sie ja künftig unterrichten würden – hineinversetzen. Zudem sollte so eine Sprachenvielfalt bei der späteren Präsentation sichergestellt werden, die wiederum der Thematisierung von Aspekten der Mehrsprachigkeit diene (zum Konzept der Mehrsprachigkeit vgl. u.a. Heyder & Schädlich 2014: 184f.).

Die für die Bewältigung dieser Aufgabe notwendigen Kompetenzen und Handlungsschritte wurden nun im Seminar gemeinsam erarbeitet, wobei sich die Studierenden auf der reflexiven fachdidaktischen Ebene befanden. Sodann begaben sie sich in die Phase des (sprach)praktischen Tuns, um sich sprachlich wie organisatorisch auf den Flughafenbesuch vorzubereiten: Es mussten relevante Themen gefunden, die notwendigen sprachlichen Mittel erarbeitet, die Gespräche strukturiert und Moderationskarten ggf. mit Hilfestellungen gestaltet werden. Zudem mussten organisatorische bzw. praktische Fragen der Video- oder Tonaufnahme geklärt und die Interviews geprobt werden. Hierfür hatte ich verschiedene Materialien und Aufgabenangebote vorbereitet, aus denen die Studierenden innerhalb der von ihnen gebildeten Gruppen auswählten und diese selbstständig bearbeiteten.

Ein wichtiges Werkzeug, mit dem ich die Verknüpfung von Praxis und Reflexion unterstützen wollte, war ein Reflexionsbogen. Dieser sollte vor, während und nach dem Flughafenbesuch ausgefüllt werden. Die Fragen betrafen u.a. die Gefühlslage und die Erwartungen oder Vorbehalte hinsichtlich des Vorhabens, die Elemente, die als Hilfestellung oder auch als Hindernis angesehen wurden, überraschende Erkenntnisse sowie neue Fragen, die aufkamen.

In der Auswertungssitzung zwei Wochen später tauschten sich die Studierenden zunächst mittels der Methode des Stimmungsbarometers (also durch das Positionieren auf einem gedachten Kontinuum im Raum zwischen zwei Antwortmöglichkeiten) und anschließend im freien Gespräch über ihre Erlebnisse und Eindrücke aus. Es wurde eine sehr lebhafte und engagiert geführte Diskussion, was deutlich machte, wie prägend auch für erwachsene Lernende solch eine Sprachlernaufgabe „im Ernstfall“ (Legutke 2006: 72) sein konnte. Vielen Studierenden hatte die Aufgabe am Flughafen großen Spaß gemacht, und auch die Studentin mit den zuvor größten Vorbehalten berichtete von einem insgesamt positiven Erlebnis. Auch wenn ich das Gespräch zunächst auf der Ebene der Lernenden-Perspektive einleite-

¹ Alle im Seminar verwendeten Materialien können bei Interesse zur Verfügung gestellt werden (c.mueggenburg@fu-berlin.de).

te, wurden von den Studierenden sehr bald fachdidaktische Argumente in die Diskussion eingebracht. Beispielsweise wurde über sprachliches *Scaffolding*, die Rolle der Gruppenmitglieder während der Interviews oder den Einfluss der Flughafenumgebung auf die Interaktion gesprochen. Auf diese Weise ergab sich ganz natürlich eine produktive Möglichkeit des didaktischen Doppeldeckers und somit eine fruchtbare Verknüpfung von praktischen und reflexiven Handlungen.

Die zweite Teilaufgabe sah vor, dass die interessantesten Ergebnisse des Flughafenbesuchs ausgewählt, bearbeitet und schließlich dem Seminar in einer frei gewählten medialen Form präsentiert werden sollten, wobei die jeweiligen Sprachen, in denen die Interviews stattgefunden hatten, verwendet werden sollten. Zusätzlich sollte den Kommiliton:innen jeweils ein Hörauftrag mitgegeben werden. Da es sich um Studierende aller romanischen Fremdsprachen handelte, die zudem noch über weitere L2 und Lx verfügten, wohnten wir Präsentationen bei, die wir auf der sprachlichen Ebene mitunter kaum bis gar nicht verstanden, neben den romanischen Sprachen beispielsweise solche auf Dänisch, Arabisch oder Polnisch. Durch die gezielten Höraufträge und entsprechende Strategien (wie etwa der Interkomprehension) und die multimediale Unterstützung konnten dennoch auch in unbekanntem Sprachen zentrale Informationen verstanden werden. Diese Erfahrung griff ich im Anschluss auf, um im Seminar über Strategien des Hör-(Seh-)Verstehens und Aspekte der Mehrsprachigkeit nachzudenken. Auch hier ergab sich dank des didaktischen Doppeldeckers eine weitere lernförderliche Verquickung von Erleben und Reflektieren.

In der folgenden Sitzung betrachteten wir das durchlaufene Projekt aus der fachdidaktischen Meta-Perspektive. Dafür werteten die Studierenden ihre Vor-Während-Nachher-Reflexionsbögen mittels der Methode des Clusters (also indem Antworten auf Zetteln notiert und thematisch gruppiert wurden) aus. Die Ergebnisse stellten wiederum gewinnbringende Aufhänger für das fachdidaktische Gespräch dar. So wurde etwa deutlich, dass sich die Studierenden aufgrund der gelungenen vielsprachigen Kommunikation am Flughafen und im Seminarraum als mehrsprachig handlungsmächtig, als *multilingual subjects* (vgl. Kramsch 2010) erfahren hatten. Deutlich wurde aber auch, dass sich solche (sprachlichen) Erfolgserlebnisse nicht von allein einstellen, sondern dass es immer eines durchdachten didaktischen Settings bedarf, um nachhaltiges sprachliches wie inter- und intrapersonales Lernen zu ermöglichen. Eine zentrale Erkenntnis der Studierenden war hier, wie wichtig die Präsenz der Gruppe – vor allem am Flughafen – für sie war. Viele hatten Sorge gehabt, keine passenden Zielsprachensprecher:innen zu finden, auf negative Reaktionen der Personen zu stoßen oder sprachlich nicht weiterzukommen. Die einhellige Erfahrung war hier, dass die jeweiligen Kommiliton:innen geholfen hatten, diese Befürchtungen zu überwinden.

3 Fazit: Die Eignung von außerhochschulischen Lernorten für die fachdidaktische Lehre

Der Einbezug außerhochschulischer Lernorte hat sich, wie ich am Beispiel eines Seminars aufgezeigt habe, insofern als gewinnbringend für den Professionalisierungsprozess der Studierenden erwiesen, als sich auf diese Weise praktische Erfahrung und fachdidaktische Reflexion auf sehr sinnfällige Weise verbinden lassen.

Für das gelingende Ineinandergreifen haben sich einige didaktische Vorgehensweisen als besonders dienlich erwiesen. Neben dem Abwechseln von aufeinander abgestimmten Phasen des (sprachpraktischen) Handelns und darüber Nachdenkens im gesamten Seminarverlauf

sowie in einzelnen Sitzungen ist vor allem das Prinzip des didaktischen Doppeldeckers relevant, da durch das handelnde Nachvollziehen und anschließende Versprachlichen der Erfahrungen eine Kongruenz von Erfahrungs- und Reflexionsebene (vgl. Legutke et al. 2022: 18) erreicht werden kann. Funktional waren in dieser Hinsicht auch der Einsatz von Reflexionsbögen und das kollaborative und sukzessive Erstellen eines Wikis als Reflexionsanlass und Lernprodukt.

Die Gestaltung des Seminars im Sinne der Handlungsorientierung ermöglichte es den Studierenden, dieses zentrale fachdidaktische Prinzip selbst aus Lernenden-Perspektive zu erleben. Wie wichtig die eigenen Lernerfahrungen und deren Bewusstmachung für das Handeln von Lehrpersonen ist, ist hinlänglich bekannt (vgl. u.a. Grotjahn 1998; Caspari 2003). Durch den gemeinsamen Austausch über die im Seminar gemachten Erfahrungen konnten die Studierenden ihr lernbezogenes Erfahrungswissen erweitern (vgl. Legutke et al. 2022: 9), was wiederum förderlich für die berufliche Identitätsbildung ist.

Mittels des didaktischen Doppeldeckers konnten auch weitere fachdidaktische Prinzipien handelnd nachvollzogen und sodann reflektiert werden. Am Beispiel des *Airport*-Projekts war dies etwa die Mehrsprachigkeit. Doch auch andere Prinzipien können durch den Einbezug außerhochschulischen Lernens erfahren und bewusst gemacht werden – so u.a. Autonomieförderung, Authentizität, Förderung interkultureller kommunikativer Kompetenz und weitere mehr, die konstitutiv für außerschulisches Lernen sind (vgl. Burwitz-Melzer et al. 2015).

Das von mir im Seminar durchgeführte *Airport*-Projekt rückte den subjektiven Faktor des Lehrberufs, den auch Legutke et al. (2022: 21) als „einen zentralen Bestandteil des Professionswissens“ identifizieren, in den Mittelpunkt: Am Flughafen machten die Studierenden sehr prägende und individuelle Lernerfahrungen. Im gemeinsamen Nachdenken darüber konnten sie sich die Bedeutsamkeit von individuellen Lernvoraussetzungen, Emotionen und v.a. von *Peer*-Beziehungen für Lernprozesse bewusst machen. Ganz gewiss mündeten diese persönlichen Erfahrungen in der Kombination mit den strukturierten Reflexionsphasen in „tiefer verarbeitetem, persönlich relevantem und somit beständigerem Wissen“ (Legutke 2022: 19) der Studierenden.

Als besonders fruchtbarere Auslöser für fachdidaktisches Nachdenken erwiesen sich v.a. die eher ungesteuerten Lernphasen an außerhochschulischen Lernorten, in denen die Studierenden eigene Wege ausprobieren konnten und hauptsächlich aus selbst gesetzten Handlungsabsichten heraus motiviert waren, beispielsweise während ihrer Erkundungstour am Flughafen. Damit diese freien Phasen zugleich lernförderlich im Sinne der fachdidaktischen Ausbildung sind, erweisen sich rahmende und steuernde Lehr-Lernsettings als unerlässlich.

Im Vergleich zu diesen teils recht emotionalen persönlichen Erfahrungen nahm ich die Lektüre von fachdidaktischer Literatur als deutlich weniger motivierend für das gemeinsame Nachdenken wahr. Hierin besteht zugleich eine zentrale Herausforderung: Die intensive Auseinandersetzung mit fachdidaktischer Theorie darf nicht weniger attraktiv erscheinen. Vielmehr muss den Studierenden deutlich gemacht werden, dass beides erst in seinem Zusammenspiel zur vollen Wirkung gelangen kann. Hier finden wir uns im vielbeschriebenen Spannungsfeld von Theorie und Praxis (vgl. Rothland 2020) wieder, das Hochschullehrende immer umtreibt.

Aus dem oben beschriebenen Seminarverlauf ergaben sich immer wieder andere Rollen für die Studierenden: Sie waren Sprachlernende, Lernpartner:innen, fachdidaktisch reflektierende Studierende und selbst Lehrende. Ich als Dozentin war Lehrende, Lernbegleiterin oder auch Beobachterin, wenn ich den Seminarverlauf aus meiner Perspektive der Forscherin wahrnahm. Im Zusammenspiel mit den verschiedenen Handlungsebenen und (un)gesteuerten Lernphasen sowie dem Aufsuchen unterschiedlicher Orte ergab sich im Seminar ein komplexes Gesamtgefüge, das nicht nur für die Studierenden offenkundig motivierend war, sondern auch auf mich als Dozentin und Forscherin sehr anregend wirkte. Es erscheint mir somit höchst lohnenswert, weitere Ansätze zu verfolgen, mit denen Theorie und Praxis, inner- und außerhochschulisches sowie gesteuertes und ungesteuertes Lernen in der universitären Ausbildung verzahnt werden, und diese in der Forschungsgemeinschaft zu diskutieren.

4 Literaturverzeichnis

- Burwitz-Melzer, Eva; Königs, Frank G.; Riemer, Claudia (Eds.) (2015): *Lernen an allen Orten? Die Rolle der Lernorte beim Lehren und Lernen von Fremdsprachen*. Tübingen: Narr.
- Caspari, Daniela (2003): *Fremdsprachenlehrerinnen und Fremdsprachenlehrer*. Studien zu ihrem beruflichen Selbstverständnis. Tübingen: Narr.
- Grotjahn, Rüdiger (1998): Subjektive Theorien in der Fremdsprachenforschung: Methodologische Grundlagen und Perspektiven. *Fremdsprachen lehren und lernen* 27, 33–59.
- Heyder, Karoline; Schädlich, Birgit (2014): Mehrsprachigkeit und Mehrkulturalität – eine Umfrage unter Fremdsprachenlehrkräften in Niedersachsen. *Zeitschrift für Interkulturellen Fremdsprachenunterricht* 19 (1), 183–201. [<https://zif.tu-journals.ulb.tu-darmstadt.de/article/2301/galley/2233/download/>, 30.06.2024].
- Kramsch, Claire (2010): *The multilingual subject*. What foreign language learners say about their experience and why it matters. Oxford: Oxford University Press.
- Legutke, Michael; Thiel, Wolfgang (1983): *Airport*. Ein Projekt für den Englischunterricht in Jahrgangsstufe 6. Wiesbaden: HIBS.
- Legutke, Michael (2006): Projekt Airport – Revisited: Von der Aufgabe zum Szenario. In: Küppers, Almut; Quetz, Jürgen (Eds.): *Motivation Revisited*. Festschrift für Gert Solmecke. Berlin: LIT Verlag, 71–80.
- Legutke, Michael; Saunders, Constanze; Schart, Michael (2022): Zwischen den Disziplinen: Anmerkungen zur Fachspezifik des Professionswissens von Fremdsprachenlehrkräften. *Zeitschrift für Fremdsprachenforschung* 33 (1), 3–27.
- Müller-Hartmann, Andreas; Schocker-v. Ditfurth, Marita (Eds.) (2004): *Aufgabenorientierung im Fremdsprachenunterricht*. Task-based Language Learning and Teaching. Festschrift für Michael K. Legutke. Tübingen: Narr.
- Neuweg, Georg Hans (2020): Etwas können. Ein Beitrag zu einer Phänomenologie der Könnerschaft. In: Hermkes, Rico; Neuweg, Georg Hans; Bonowski, Tim (Eds.): *Implizites Wissen*. Berufs- und wirtschaftspädagogische Annäherungen. Bielefeld: wbv, 13–36.
- Rothland, Martin (2020): Theorie-Praxis-Verhältnis in der Lehrerinnen- und Lehrerbildung. In: Cramer, Colin; König, Johannes; Rothland, Martin; Blömeke, Sigrid (Eds.): *Handbuch Lehrerinnen- und Lehrerbildung*. Bad Heilbrunn: Verlag Julius Klinkhardt, 133–140.
- Schön, Donald A. (1983): *The Reflective Practitioner*. How Professionals Think in Action. New York: Basic Books.

Wahl, Diethelm (2013): *Lernumgebungen erfolgreich gestalten*. Vom trägen Wissen zum kompetenten Handeln. Bad Heilbrunn: Klinkhardt.

Zentrum für Lehrerinnen-/Lehrerbildung und Bildungsforschung der Universität Bremen (*ZfLB*) (Ed.) (2024): *Leitbild Reflective Practitioner*. [<https://www.uni-bremen.de/zflb/projekt-forschung/schnittstellen-gestalten-qualitaetsoffensive-lehrerbildung/leitbild-reflective-practitioner/>, 31.01.2024].